

5./X. 1917

99

Augenblicksbilder im Gebirge 1917.

Von Helene Diezener.

1.

Hoch oben im Walde ein Holzgespann
bricht über Wurzeln sich Bahn im Tann.
Das Roß, ein Opfer gleich den andern
vom schweren Gasangriff in Flandern,
hält die erlosch'nen Augen gesenkt, —
und der, der mit Hüh-hott die Peitsche schwenkt,
der Halbinvalide mit krummem Bein,
stapft humpelnd ernst-trübe hinterdrein.
Da — ein Trompetenton, fernher aus dem Tal,
der Gaul spitzt die Ohren beim Sturmsignal.
Die Mästern flackern, ihn packt ein Beben,
er bäumt sich, tänzelnd in neuem Leben. —
Der Führer horcht auch wie traumverloren
auf den wonnigsten Ton für Ketteröhren.
Dann stetzt er zum Pferde und tättschelt es sacht:
„Still, Peter, laß andre reiten zur Schlacht.
Mag unser Herz jeht nach manchem wohl darben,
Dem Vaterland dienen wir fort voller Narben.“

2.

Drei Karren mit Reifig, hochbepackt,
dahinter sechs Beine, sehnig und nackt,
und noch zwei Beinchen hinterdrein
vom kleinsten, gebräunten Mägdlein,
die glitten zu Tal, die Buben vorweg,
dann die Mutter, der Kleinen Hände am Steg.
Der Sturm schien sie hämisch abwärts zu hegen,
so zerrte er johlend die Kleidersegen.
Doch vier Paar Augen lachten mich an,
und die Mutter jauchzte: heut kommt mein Mann,
und die Buben schrien: der Vater, hurra,
bald ist der Vater auf Urlaub da!
Dann mischte sich in das Windeswehen
Der Kleinen liebliches Echo-Krähen
als schönstes Schlusswort im Kriegstheater:
„Va—ter, nun — kommt — er heim — der Va—ter,
der Vater — unser — Vater!“